

2. Die Merseburger Zauberprüche.

Sie stammen aus heidnischer Zeit, sind im zehnten Jahrhundert aufgeschrieben und 1841 in Merseburg aufgefunden worden.

Der erste Spruch.

Phol ende Wuodan vuorun zi holza.
 dü wart demo Balderes volon sin vuoç birenkit.
 thû biguolen Sinthgunt, Sunna era suister;
 thû biguolen Friia, Volla era suister;
 thû biguolen Wuodan, sô hê uuola conda,
 sôsê bënrenki. sôse bloutrenki.
 sôse lidirenki:
 bën zi bêna, bluot zi bluoda,
 lid zi geliden, sôse gelimida sin.

Wilhelm Braune, althochdeutsches Lesebuch.

Phol und Wuodan fahren zu Holze;
 Da ward Balder's Fohlen sein Fuß verrenket;
 Da besprach ihn Sindgund, Sonne ihre Schwester,
 Da besprach ihn Friia, Volla ihre Schwester;
 Da besprach ihn Wuodan, der es wohl verstand,
 So die Beinrenkung, so die Blutrenkung,
 So die Gliedrenkung:
 Bein zu Beine, Blut zu Blute,
 Glied zu Glieden, wie wenn sie geleimet wären.

Nach Theodor Colshorn.

Es handelt sich hier um die Heilung des verrenkten Fußes eines Fohlens, die nur Wotan, der höchste Gott, bewirken kann; den göttlichen Frauen, die sonst die Heilkunst verstehen, ist es unmöglich.

Der zweite Spruch

soll einem Gefangenen die Fesseln lösen; er lautet ins Hochdeutsche übertragen:

Einſt ſetzten ſich Iðiſe (Weiber)	Einige zerklauten
Setzten ſich hierhin und dorthin.	Ringsherum Fesseln:
Einige banden Bande (beſteten Haſt),	Entspring den Haſtbanden,
Einige hemmten das Heer,	Entfahre (entfliehe) den Feinden!

Wir ſehen hier die Waſküren in dreifacher Thätigkeit; einige feſſeln Gefangene, andere werfen ſich den Feinden entgegen, und einige beſtreiten die von dieſen gemachten Gefangenen mit den Worten: Entspring den Haſtbanden, entfahre den Feinden!